IZPP^Φ INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND PSYCHOSOMATIK
Erstes offenes E-Journal für fächerübergreifende Theoriebildung in Philosophie und Psychosomatik sowie ihren Grenzgebieten
Herausgeber: Wolfgang Eirund und Joachim Heil
ISSN: 1869-6880

Editorial zum Themenschwerpunkt „Individuum und Globalisierung“

Unter dem Begriff „Globalisierung“ wird häufig primär die wirtschaftspolitische Entwicklung einer „Globalisierung der Märkte“ verstanden. Die damit verbundenen Implikationen sind schon länger Gegenstand einer kontroversen Debatte, in deren Verlauf der Begriff des „Globalisierungsgegners“ einen politischen Aktivisten kennzeichnen soll, der Tendenzen der globalen Vermarktung kritisiert.

Globalisierung geht aber im wörtlichen Sinne über den wirtschaftlichen Aspekt hinaus und meint dann eine Entwicklung zunehmender, nämlich eben globaler Vernetzung und Verbindung zwischen Individuen, die sich im Zuge des globalen Bevölkerungswachstums, der zunehmenden Mobilität und des wachsenden Informationsaustauschs ergibt.

Entsprechend freuen wir uns, zum vorliegenden Themenschwerpunkt nicht nur theoretische Beiträge zu primär geisteswissenschaftlichen Positionen vorstellen zu können, sondern auch eine Arbeit zur ganz praktischen therapeutischen Tätigkeit. Wenngleich die Beiträge von Rolf Kühn und Herbert Csef sich thematisch nicht explizit mit dem Themenschwerpunkt dieses Heftes beschäftigen, so wird an ihnen doch das Thema virulent, worauf wir im Folgenden gerne auch hinweisen möchten.

Sofern wir Globalisierung nicht nur auf den wirtschaftlichen Aspekt des Kapital- und Warenverkehrs reduzieren, ist auch die weltweite Zunahme an Migration als Teil und/oder Folge der Globalisierung zu verstehen. Die Autorinnen **Katrin Friedrich**, **Iris Tatjana Graef-Calliess**, **Denise Hoins**, **Julia Krieger** und **Vanessa Rößner-Ruff** greifen dieses Thema in ihrem Beitrag ***Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgungssystem – Ein „best-practice“ Beispiel*** aus therapeutischer Sicht auf, stellen grundsätzliche Anforderungen an eine kultursensible psychiatrische Behandlung vor und diskutieren Aspekte und Erfahrungen mit einem eigens entwickelten Therapiekonzept. Dabei erinnert der Beitrag daran, wie wichtig neben konkreten Fertigkeiten – wie einer Sprach- und Kulturkompetenz – auch die Entwicklung einer Haltung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist – was dann doch wieder ein Grundanliegen unserer Zeitschrift aufgreift: Die bewusste Reflektion darüber, wie unser Menschenbild gerade in der Arbeit mit psychisch belasteten Menschen wieder und wieder zur Geltung kommt.

Die Singularität *meines* Bewusstseins ist dabei an die Einmaligkeit meines Leibes und meines Lebensverlaufs gebunden. Trotz der Ausbildung von individuellen Bewusstseinswelten konnten wir uns bisher hinreichend über das große Ganze verständigen, in dem wir zusammenleben. Die zentrale Funktion, die das zustande bringt, war und ist die *gemeinsame Wahrnehmung*, die die Messbarkeit der wahrgenommenen Objekte in sich aufgenommen hat. Doch die Geltung eben dieser gemeinsamen (Vor-)Verständigung scheint augenblicklich gefährdet zu sein. Denn, so zeigt **Dietrich Krusche** in seinem Beitrag ***Das große Ganze und Ich***, die ‚Wirklichkeit‘, wie wir sie durch Verständigung zwischen *ich* und *du* hervorbringen, reicht nicht mehr aus, um unsere globalen Probleme zu verhandeln. Die Krise, in der wir uns befinden, ist für Dietrich Krusche vor allem eine Krise der Verständigung.

In seinem – nicht streng wissenschaftlich gemeinten – Essay ***Der Weltbürger*** durchläuft **Martin P. Wedig**

gleich mehrere Phasen des Weltbürgertums, um letztlich eine Aktualisierung des Begriffs Kosmopolit vornehmen zu können, bei der das Individuum des Kosmopoliten im Kosmopolitismus verschwindet.

In seiner Filmbetrachtung ***Blade Runner 2049*** stellt **Norbert Mink** die durchaus ernstzunehmende Frage, ob der Androide K von elektrischen Schafen träumt. „Do androids dream of electric sheep?“ – mit dieser titelgebenden Frage brachte vor einem halben Jahrhundert Philipp K. Dick provokant das Sujet seiner Science-Fiction-Erzählung auf den Punkt: ob nämlich menschenähnliche Maschinen bei aller hoch entwickelten künstlichen Intelligenz fähig sein könnten, sich selbst träumend zu erleben.

Die Frage nach dem Lebenssinn stellt auch **Herbert Csef** mit seinem Beitrag ***„Ich kann das Leben einfach nicht mehr ertragen.“ – Wege zum Suizid des Schriftstellers Klaus Mann***. Klaus Mann war als Sohn des berühmten Schriftstellers Thomas Mann ebenfalls ein sehr erfolgreicher Dichter. Wenngleich auch dieser Beitrag sich nicht primär dem Themenschwerpunkt dieser Ausgabe widmet, so ist doch die Beschäftigung mit Klaus Mann ein erneuter Verweis auf die Allgegenwärtigkeit des Themas: Vielleicht sind erste Ansätze dessen, was wir heute Globalisierung nennen, letztlich durch die politischen Entwicklungen bedingt, welche letztlich im Zweiten Weltkrieg mündeten und damit die bisherigen Wahrnehmungshorizonte auf tragische Weise erweiterten. Klaus Mann jedenfalls dürfte beispielhaft stehen für viele, die ihr Leben als Exilanten und Flüchtlinge gestalten mussten. Nach seiner Ausreise aus Deutschland lebte er wechselnd in den Niederlanden, Frankreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, der Schweiz und den USA. – Der frühe Suizid von Klaus Mann wirft berechtigte Fragen zu seiner Suizid-Motivation auf. Seine Homosexualität, seine Drogenabhängigkeit und die deutliche Häufung von Suiziden in der großen Mann-Familie sind sicherlich bedeutsame Risikofaktoren gewesen. In einer biographischen Perspektive indes zeigt sich für Herbert Csef, dass Klaus Mann schon in seiner Kindheit und Jugend von einer großen Todessehnsucht „beseelt“ war.

Wenngleich wir den Beitrag ***L‘acte thérapeutique trans-noétique et logothérapie intégrative*** von **Rolf Kühn** nicht zu den Arbeiten zum Themenschwerpunkt gesellt haben, so ist er in seiner Form doch fast schon dazugehörig: Erstmals präsentieren wir mit der in Französisch geschriebenen Arbeit einen Beitrag, der auch von frankophonen Internet-Nutzern gelesen werden kann. Rolf Kühn widmet sich dabei zunächst dem Gründer der sogenannten „Dritten Wiener Schule der Psychotherapie“ Victor Frankl und stellt dessen therapeutische Grundhaltung tiefenpsychologischen Traditionen gegenüber. Dabei untersucht Kühn vor allem das unterschiedliche bzw. gegensätzliche Verhältnis der beiden psychotherapeutischen Schulen zur Frage der Bedeutung von Lebenssinn und Spiritualität. Aber stellen sich nicht auch diese Fragen gerade in einer globalisierten Welt und in der damit einhergehenden Konfrontation mit unterschiedlichen Traditionen und Menschenbildern heute wieder neu?

Wir hoffen, dass wir unseren Leserinnen und Lesern auch mit dieser Ausgabe der IZPP 2/2017 wieder spannende und anregende Beiträge liefern konnten. Abschließend sei noch kurz auf das Call for papers für die kommende Ausgabe der IZPP 1/2018 aufmerksam gemacht, wobei wir uns für den Themenschwerpunkt „Gefühl und Vernunft“ entschieden haben.

Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir nun eine interessante Lektüre mit der aktuellen siebzehnten Ausgabe der IZPP und eine erholsame Weihnachtszeit.

Mainz und Katzenelnbogen Dezember 2017
Joachim Heil und Wolfgang Eirund